

Kinder- und Jugendheim Ranis hat neue Chefin



Die Geschwister Sarah, Maddox, Jeremie, Lara und Lena (von links), hier mit Erzieherin Doreen Stange nach dem Abendbrot, gehören zu den neuesten Schützlingen im Kinder- und Jugendheim Ranis.

Das Kinder- und Jugendheim Ranis des Diakonievereines Orlatal hat eine neue Leitung. Der Einrichtung steht seit Kurzem Sandra Berger vor. Sie löst Jürgen Rachut ab. Ranis. Dieser sei nach achtjähriger Heimleiter-Tätigkeit bereits im November ausgeschieden, war vom Diakonievereins-Vorsitzenden Joachim Preiser zu hören, der von "einvernehmlicher Trennung" sprach. Berger (36) kennt das Kinder- und Jugendheim seit 1997, als sie hier als Studentenpraktikantin tätig war. Seit 2006 bzw. seit der Gründung leitete sie in Pöbneck die Geschwisterwohngruppe ("Holmhaus") des Kinder- und Jugendheimes. Dem dortigen Team steht jetzt Daniela Renner vor. Berger hat sich nach einer Ausschreibung der Heimleiterstelle gegen sechs weitere Sozialpädagogen durchgesetzt, informiert Preiser.

Im Haupthaus in Ranis sowie in zwei Außenstellen zählt das Kinder- und Jugendheim insgesamt 46 Betten. Im alten Landratsamtsgebäude an der Lindenstraße in der Burgstadt gibt es drei altersgemischte Wohnbereiche und eine Tagesgruppe mit je acht Kindern und Jugendlichen. Die Geschwisterwohngruppe in Pöbneck-Nord zählt mittlerweile zehn Plätze. In der Pöbnecker Stadtmitte gibt es schließlich eine Wohngemeinschaft für Jugendliche, die so langsam selbstständig werden sollen.

Mit Kindern im Alter zwischen elf Monaten bis siebzehn Jahren ist das Heim zurzeit voll ausgelastet. Im Jahresdurchschnitt seien die Plätze zuletzt immer zu 100 Prozent belegt gewesen, war von Heimverwalterin Christl Seyfarth zu hören. Die Kinder und Jugendlichen werden rund um die Uhr von 21 Erziehern und Therapeuten betreut. Mit den weiteren Kräften zählt die Diakonie-Einrichtung 32 Mitarbeiter.

Ihre Schützlinge seien immer jünger, wenn sie von den Jugendämtern im Heim angemeldet werden, so Berger und Seyfarth. Vollwaisen seien allerdings die absolute Ausnahme. Die Einrichtung habe mit den gängigen Waisenhaus-Klischees überhaupt nichts mehr zu tun, so Seyfarth.

Vielmehr werden Kinder - zunehmend sind es Geschwister - überforderter oder psychisch erkrankter Eltern betreut. Oft seien es allein erziehende Mütter und Väter, die nicht mehr können oder sollen. Die Mädchen und Jungen stammen aus ganz Thüringen, aber auch aus Franken. "Manchmal ist räumlicher Abstand sehr zu empfehlen", so Berger.

Ihr Ziel ist, das Miteinander im Heim etwa mit "mehr Gespräch" zu verstärken, das "gemeinsame Erleben" zu fördern, quasi die Familie entstehen zu lassen, die die Kinder und Jugendlichen während des Heimaufenthaltes nicht haben. Andererseits legt Berger Wert auf Elternarbeit. "Die Eltern sollen wieder fit gemacht werden für ihre Kinder", sagt sie. Das aus welchem Grund auch immer "zerrissene System Familie" soll wiederhergestellt werden, um das Kind dauerhaft wieder aufzunehmen. Nicht immer gelinge das.

Den Kindern und Jugendlichen sollen zum Beispiel Band-Workshops helfen. Einer Initiative der Kreismusikschulleiterin Sylke Hilbert, wie Berger berichtet, sei es zu verdanken, dass dem Heim Musikinstrumente für eine komplette Band im Wert von 4500 Euro zur Verfügung gestellt wurden. So probieren sich die Kids jetzt regelmäßig und unter fachlicher Anleitung von Musiklehrer Christian Dammann auf Gitarren, Schlagzeug und Keyboard aus. "Über die Musik kann man ganz viele Emotionen ausleben", sagt Berger.

Halt finden einige Kinder und Jugendlichen in der Gemeinschaft des kirchlichen Heim-Trägers. Kirche sei ein Angebot, aber keine Pflicht.

Das Heim finanziert sich über Pflegesätze, die mit dem Saale-Orla-Kreis verhandelt werden. Kleine oder große Extras für die Kinder und Jugendlichen seien lediglich dank - meist materieller, seltener finanzieller - Spenden möglich.

Marius Koity / 16.02.11 / OTZ